

Esbjerg-Dänemark/Musikhuset: GÖTTERDÄMMERUNG am 6. September 2008

Das erst vor etwa 10 Jahren entstandene hochmoderne *Musikhuset Esbjerg*, also das Musikhaus von Esbjerg an der jütländischen Westküste Dänemarks, hat 2003 ein anspruchsvolles und gerade für dieses Haus fast abenteuerliches Unternehmen gestartet. Während an den großen skandinavischen Häusern Helsinki, Kopenhagen und Stockholm mit ihren festen Ensembles in aller Ruhe komplette „Ring“-Inszenierungen gespielt oder neuinszeniert und sogar zyklisch aufgeführt wurden, schaffte man es nun am Musikhaus, welches ohne jedes eigene künstlerische Ensemble und sogar mit einem minimalen Verwaltungsstab für Aufführungen aller Art gemietet werden kann, den kompletten „Ring“-Zyklus Richard Wagners mit der „Götterdämmerung“ abzuschließen. In der gerade in dieser Gegend mitklingenden nordischen Sagenwelt heißt sie „Ragnarök“. Dabei kam es ganz einfach aus der Unmöglichkeit einer langfristigen Planung heraus zu dem, was in Stuttgart bis heute als ganz großes neues „Ring“-Modell gepriesen wird, nämlich die Tetralogie von vier Regisseuren inszenieren zu lassen. Leider ist den meisten Opernmedien, auch dem Rezensenten, dieser „Ring“-Zyklus entgangen, sodass kein abschließendes Gesamturteil über diese Produktion in den Inszenierungen von Michel Melbye („Das Rheingold“ 2003), Droels Kold („Die Walküre“ 2005), Kasper Wilton („Siegfried“ 2007) und „Götterdämmerung“ durch den weltbekannten Siegfried-Sänger **STIG FOGH ANDERSEN** möglich ist. Dabei sollte Wilton sogar zunächst auch die „Götterdämmerung“ machen, musste aber wegen der Planungsunsicherheit absagen, sodass Andersen die Produktion übernahm, in der er selbst den Siegfried sang. Er scheint sich hiermit nun langsam der Inszenierungskunst zu widmen; denn es war zu hören, dass er im Frühjahr 2009 auch „Tristan und Isolde“ in Kopenhagen inszenieren will.

Nun kann man allerdings nicht sagen, dass die Sicht der „Götterdämmerung“ durch den Sänger Andersen und seinen Bühnen- und Kostümbildner **BOB KATZENELSON** in der nicht immer ganz geglückten Lichtregie von **ANJA MYUNG HANSEN** - von ein paar Szenen abgesehen - ein inszenatorischer Weitwurf wurde. Die Bilder zeichnen sich durch große Einfachheit aus, lassen nicht immer eine klare Linie erkennen. So z.B. ein wie ein Haifischmaul aussehender Brünnhildenfelsen, in dem Siegfried und seine Flamme in einem aufgebrochenen Ei auf Stroh vor sich hinschlummern. Als das Seil der ansprechend choreografierten und auch stimmlich guten Nornen (**METTE EJSING** 1.Norn; **ANETTE BOD** 2. Norn; **INGELA BRIMBERG** 3. Norn) reißt, fällt immerhin Siegfrieds Schwert um, und Brünnhilde wacht erschrocken auf. Sie wird die einzige sein, die am Schluss einen klaren Kopf behält. Die Gibichungenhalle ist einem antiken Tempel simpel nachempfunden, daneben ein Torbogen und alles allzu hell ausgeleuchtet, mit immer wechselnden Farben im Hintergrund à la Robert Wilson, allerdings nicht so geschmackssicher und damit wirkungsloser. Ein durchaus tragendes Stilmittel der Produktion, das sie gewissermaßen zu einer „Götterdämmerung“ *light* macht, sind die cartoonartigen Darstellungen (Theatermaler **PETER HAYES**) einiger Szenen, Bühnenbildelemente und der Kostüme der Rheintöchter, die sogar parodistische Akzente setzen. Eindrucksvolle Momente gelingen, als Wotan im Hintergrund vor Hagens Mord die Raben steigen lässt, Siegfried seinen Verrat an Gunther erkennt und sich damit freiwillig in den Speer Hagens stürzt.

Die eigentliche Stärke der Inszenierung liegt aber in einer weitgehend gelungenen und einfallreichen Personenführung, die besonders intensiv von den beiden Protagonisten **STIG ANDERSEN** als Siegfried und mehr noch von **TINA KIBERG** als Brünnhilde aufgrund ihrer langjährigen „Ring“-Erfahrung umgesetzt wird. Tina Kiberg ist mittlerweile zu einer ausdrucksvollen und persönlichkeitsstarken Brünnhilde herangereift. Mit ihrem jungendlich dramatischen, dunkel timbrierten und gut geführten Sopran singt sie die Partie charaktervoll und lässt auch an darstellerischer Souveränität keine Wünsche offen. Dabei kommt ihr eine starke Bühnenpräsenz zugute. Großartig ihre Ausbrüche im 2. Aufzug, den sie durch ihre sängerdarstellerische Intensität dominiert. Herrlich ausgesungen hier die Phrase „Heil’ge Götter, himmlische Lenker!“ ebenso wie ihr berührender Schlussgesang des „weise gewordenen Weibes“. Stig Andersen kann da über weite Strecken immer noch gut mithalten, obwohl seine Höhenprobleme mittlerweile unüberhörbar werden. Aber er weiß immer wieder durch sein großes Charisma als Siegfried zu beeindrucken. Und das ist ein durchaus wichtiges Element einer guten Gesamtleistung. Auch **ANDERS JAKOBSSON** als Hagen kann einige darstellerische Akzente setzen, ist aber stimmlich mit der Rolle überfordert. So geht von ihm letztlich nicht die gewünschte Gefahr aus, also leider auch nur ein Hagen *light*. Das Gibichungenpaar wird ebenfalls harmlos präsentiert. **JÖRN PEDERSEN** singt einen klangschönen Gunther mit nicht allzu großer Stimme. **INGELA BRIMBERG** gibt auch eine gute Wellgunde und Guttrune, die nach anfänglichen Albernheiten am Schluss an Statur gewinnt. **SUSANNE ELMARK** ist eine ebenso gute Woglinde. Leider kann **ELENOR WIDMAN** trotz guten stimmlichen Materials nicht ganz überzeugen, zu unsauber ist ihre Stimmführung. Das ist auch bei ihrer Flosshilde zu bemängeln. Einen starken Auftritt hat **JESPER BUHL** als machtbesessener Alberich, der die Szene immer wieder aus dem Hintergrund beäugen darf, um sicherzustellen, dass die Entwicklung den gewünschten Verlauf nimmt. Indem er einen Mord an einem der Mannen begeht, um sich in dessen Mantel unerkant in die Gibichungenhalle einzuschleichen, lädt Andersen den 2. Aufzug gleich zu Beginn mit einem gewissen Überraschungseffekt gewalttätig auf.

Dass es sich bei den äußerst stimmstarken Mannen (Einstudierung **LASSE TOFT ERIKSEN**) um eine manipulierte Menge Gleichgeschalteter handelt, ist an den Strümpfen zu erkennen, die sie über den Kopf gezogen haben. Das ermöglicht dem Regisseur ein sehr eindrucksvolles Finale: Nachdem die Bauteile der Gibichungenhalle relativ werkkonform in sich zusammen gefallen sind, Brünnhilde auf Siegfrieds Leiche in die Flammen gegangen und Walhall am Horizont durch kometenartigen Beschuss in Flammen aufgegangen ist, ziehen alle die Strümpfe herunter. Nun sind sie wieder die Individuen, die selbst denken und gestalten können und gehen langsam ins Publikum, symbolisch das Ende der Zwangsherrschaft verkündend. Alberich bleibt uns aber wie einst bei Chéreau in Bayreuth und Pöppelreiter in Graz erhalten und versucht seine Verführungskunst nun an Guttrune... Das Spiel kann von neuem beginnen!

LARS OLE MATHIASSEN leitet das **SÖNDERJYLLANDS SYMFONIORKESTER** an diesem Abend, der durch die Anwesenheit von Königin Margarethe II., einer großen Wagnerianerin, geadelt wurde. Leider sind die Instrumentengruppen im total offenen Graben nicht in der gewohnten Weise angeordnet, sodass die lautstarken Instrumentengruppen vielfach überdimensional hervortreten. So sitzt das schwere Blech z.B. ganz vorn. Auch das Schlagwerk meint es oft zu gut, hier wäre eine Überdeckelung sicher hilfreich gewesen. Dabei hat das Haus mit seiner großen Bühne

eine hervorragende Akustik, die ein zurückhaltenderes Dirigat nahe legen würde. Es gibt im 1. Aufzug auch einige Koordinationsprobleme, was sich aber im Verlauf des Abends legt. Die schwierigen Hornrufe im 3. Aufzug gelingen bestens. Sicher ließe sich mit etwas mehr Proben und einer Umstellung im Graben ein besserer Wagner-Sound aus diesem Klangkörper zaubern.

Insgesamt hat sich aber der Abstecher ins entlegene Esbjerg gelohnt - man sollte in Zukunft öfters einen Opern-Blick hierher werfen.

Klaus Billand, Der Neue Merker, Wien (www.der-neue-merker.eu)